

feuer, dessen Wirkungslosigkeit ihm den Gebrauch der blanken Waffe aufnötigt, wobei die Chancen für den Reiter ungleich günstigere sind. Daß auch der Ansturm geschlossener französischer Kavalleriemassen trotz ihres energischen Anreitens deutscher Kavallerie gegenüber so wenig leistete, hatte seinen Grund wesentlich in den Mängeln der Reitkunst und Manövrierfähigkeit der Franzosen, die noch von Alters her gewohnt waren, ihre Wirkung nur durch die Masse auszuüben.

Kapitel X.

Ende des Krieges der Kaiserin.

Aus leicht verständlichen Gründen hatte die Kaiserin Eugenie sich vollständig in die Illusion eingelebt, den Beginn des Krieges gegen Deutschland auch schon als dessen siegreichen Abschluß zu betrachten, und man trieb deshalb in diesen Krieg hinein mit einem selbst bei der französischen Nation befremdlichen Übermaß von Leichtigkeit und Selbstüberhebung. Vergeblich haben wir versucht das Geheimnis zu ergründen, aus welchen Motiven der Kaiser Napoleon bald nach Ausbruch des Krieges — am 26. Juli — die Regierungsgewalt von sich auf die Kaiserin als Regentin übertragen und sich nur vorbehalten hat, den empereur im eigentlichsten Sinne des Wortes zu spielen. Es war dies um so unverständlicher, als das letzte Plebiszit unter dem Mai 1870, ein Vertrauensvotum für den Kaiser, mit mehr als sieben Millionen Stimmen angenommen, und der Kaiser zu flug war, um sich darüber zu täuschen, daß seine Begabung mehr eine politische als eine militärische sei, und daß er mit dem Namen seines Oheims keineswegs auch dessen Feldherrn-Genie geerbt habe.

Man kann deshalb nur annehmen, daß in Frankreich niemand die Möglichkeiten dieses Krieges zu Ende gedacht hatte, daß der Kaiser die Gelegenheit benutzte, um die Kaiserin als Regentin einzuführen, und daß man gleichzeitig damit den festen Punkt zu gewinnen hoffte, die Hauptstadt Paris in der Hand zu behalten und nach siegreicher Beendigung des Krieges die Nachfolge des kaiserlichen Prinzen unter der Regentschaft seiner Mutter und damit die Begründung der Dynastie als etwas ganz Selbstverständliches erscheinen zu lassen. Ob dem Kaiser dabei auch noch der Gedanke vorschwebte, unter allen Umständen seine Hände in Unschuld waschen zu können, möchten wir wenigstens nicht unbedingt ausschließen.

Der Premier-Minister Ollivier, der sich noch unter dem 30. Juni dahin ausgesprochen hatte: „zu keiner Zeit sei die Erhaltung des Friedens gesicherter gewesen als eben jetzt,“ erklärte bei der Verhandlung des gesetzgebenden Körpers am 15. Juli, daß es in einer vor Europa offen vorliegenden Affaire, bei der die Mächte, mit welchen man dieserhalb in Verhandlungen eingetreten, sich beileid hätten, mit Wärme die Gerechtigkeit der französischen Ansprüche anzuerkennen, keiner Diskussion mehr bedürfe. Durch Toben und Schreien der Majorität wird die Fortsetzung der Debatte unmöglich gemacht, und die Minorität, in welcher auch Thiers sehr energisch nicht nur gegen die Opportunität, sondern auch gegen